



Mit Kopiervorlagen



Jutta Ströter-Bender (Hrsg.)

Kunstprojekte zu Natur und Wald

Zeichnen, Malen, Forschen und
kreatives Gestalten

ab Klasse 5

Sekundarstufe 1



Stöbern Sie in unserem umfangreichen Verlagsprogramm unter

www.brigg-verlag.de

Hier finden Sie vielfältige

- **Downloads** zu wichtigen Themen
- **E-Books**
- gedruckte **Bücher**
- **Würfel**

für alle Fächer, Themen und Schulstufen.

© Brigg Verlag
Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk als Ganzes sowie in seinen Teilen unterliegt dem deutschen Urheberrecht. Der Erwerber des Werkes ist berechtigt, das Werk als Ganzes oder in seinen Teilen für den eigenen Gebrauch und den Einsatz im Unterricht zu nutzen. Die Nutzung ist nur für den genannten Zweck gestattet, nicht jedoch für einen weiteren kommerziellen Gebrauch, für die Weiterleitung an Dritte oder für die Veröffentlichung im Internet oder in Intranets. Eine über den genannten Zweck hinausgehende Nutzung bedarf in jedem Fall der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlags.

Der Brigg Verlag kann für die Inhalte externer Sites, die Sie mittels eines Links oder sonstiger Hinweise erreichen, keine Verantwortung übernehmen. Ferner haftet der Brigg Verlag nicht für direkte oder indirekte Schäden (inkl. entgangener Gewinne), die auf Informationen zurückgeführt werden können, die auf diesen externen Websites stehen.

Bestellnummer: 416DL
ISBN 978-3-95660-416-4 (Druckausgabe)

www.brigg-verlag.de



Jutta Ströter-Bender (Hrsg.)

Kunstprojekte zu Natur und Wald

Zeichnen, Malen, Forschen und kreatives Gestalten

ab Klasse 5

Mit Kopiervorlagen

BRIGG  VERLAG

Gedruckt auf umweltbewusst gefertigtem, chlorfrei gebleichtem
und alterungsbeständigem Papier.

2. Auflage 2022

© by Brigg Verlag KG, Friedberg

Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.

Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen
Einwilligung des Verlages.

Hinweis zu §§ 60 a, 60 b UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung
an Schulen oder in Unterrichts- und Lehrmedien (§ 60 b Abs. 3 UrhG) vervielfältigt, insbesondere kopiert
oder eingescannt, verbreitet oder in ein Netzwerk eingestellt oder sonst öffentlich zugänglich gemacht oder
wiedergegeben werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen.

Layout/Satz: PrePress-Salumae.com, Kaisheim

ISBN 978-3-95660-416-4

www.brigg-verlag.de

Inhalt

Vorwort	6
---------------	---

IN WALD UND FLUR

Von Bäumen und Holz

Bäume zeichnen leicht gemacht	10
Bäume malen leicht gemacht	12
Blattwerk vor blauem Himmel malen	13
<i>Arbeitsblatt: Bäume erkennen</i>	15
<i>Arbeitsblatt: Dem äußeren Rand der Form folgen – Naturgegenstände zeichnen</i>	16
<i>Arbeitsblatt: Ein Skizzenheft selber basteln</i>	17
Holzimitation	18
<i>Arbeitsblatt: Holzstrukturen imitieren</i>	21
Quellenverzeichnis	22

Wolken, Wind und Regen

Kleine Wolkenkunde	23
Wie male ich Regenwolken mit Wasserfarben	24
Beispiel aus der Kunst: John Constable	26
<i>Arbeitsblatt: Wolken malen</i>	27
<i>Arbeitsblatt: Gemischte Grautöne und dunkle Farben</i>	28
<i>Arbeitsblatt: Variationen zur Nass-in-Nass-Technik</i>	29
Quellenverzeichnis	30

Auf den Spuren von Albrecht Dürer

Waldtiere malen (Eichhörnchen)	31
Beispiel aus der Kunst: Albrecht Dürer	33
Grün mischen: Ein Vergnügen	34
Eine Kiste packen. Sammeln, Forschen und künstlerisches Arbeiten zum Thema Wald	35
Quellenverzeichnis	36

Insekten: Die faszinierende Welt des winzig Kleinen

Die bunte Welt der Insekten	37
Beispiel aus der Kunst: Maria Sibylla Merian	38
Insekten malen leicht gemacht	39
Insekten und ihre Entwicklungsstadien aus Schaumstoff gestalten	40
<i>Arbeitsblatt: Insekten und ihre Entwicklungsstadien aus Schaumstoff gestalten</i>	42
Quellenverzeichnis	43

Im Schneckentempo durch den Wald

Nacktschnecken – schleimig, eklig, widerlich?!	45
Beispiel aus der Kunst: Joris Hoefnagel	45
<i>Arbeitsblatt: Die Farben der Nacktschnecken</i>	46
Nacktschnecken aus Salzteig formen	47
<i>Arbeitsblatt: Ein „Haus“ für eine Nacktschnecke</i>	49
Quellenverzeichnis	50

Das Reh: Ein Waldbewohner stellt sich vor

Zum Verhältnis von Reh und Mensch in der Kulturgeschichte	51
Beispiel aus der Kunst: Andrea Lehmann	52
Das Reh in der Alltags- und Populärkultur (Stationenarbeit)	53
Beispiel aus der Kunst: Franz Marc	55
<i>Arbeitsblatt: Fantasiegeweihede zeichnen</i>	56
<i>Arbeitsblatt: Tierspuren erkennen</i>	57
Quellenverzeichnis	58

Von Eulen und Federn

Die Eule – ein besonderer Vogel	59
<i>Arbeitsblatt: Von Eulen</i>	60
<i>Arbeitsblatt: Eulen und ihr Gefieder – Materialcollage</i>	61
Eulen und ihr Gefieder – Materialcollage	62
Beispiel aus der Kunst: Rebecca Horn	64
<i>Arbeitsblatt: ... und Federn. Federn als Malwerkzeug</i>	65
Vögel malen leicht gemacht	66
Quellenverzeichnis	68

Pilzkunde

Die Welt der Pilze früher und heute	69
Pilze zeichnen	70
<i>Arbeitsblatt: Pilzporträt zeichnen</i>	72
Pilze formen	73
Beispiel aus der Kunst: Carsten Höller	74
<i>Arbeitsblatt: Pilze formen</i>	75
<i>Arbeitsblatt: Pilze im Kunstlabor</i>	76
Quellenverzeichnis	77

Die Kunst der Naturbeschreibung

Naturbeschreibung bei Emile Zola	78
Emile Zola. Textbeispiele	79
Beispiel aus der Kunst: Gerhard Altenbourg	81
Quellenverzeichnis	82

GEHEIMNISVOLLER WALD

Archäologische Spuren im Wald

<i>Arbeitsblatt: Archäologische Spuren im Wald</i>	85
Quellenverzeichnis	86

Nächtliche Umriss: Silhouetten im Wald

Zur formalästhetischen Wirkung von Silhouetten	87
Nächtliche Silhouetten erforschen	88
Licht und Dunkelheit	88
<i>Arbeitsblatt: Wald-Silhouetten</i>	89
Beispiel aus der Kunst: Ando Hiroshige	90
Fuchslichter am Eisenbaum der Verwandlungen in Oji (1857)	90
Das Fuchsfest in Japan	91
Quellenverzeichnis	92

Die Eiche: Ein Mythos als Gegenstand der ästhetischen Forschung

Was motiviert zum ästhetischen Forschen?	93
Beispiel aus der Kunst: Joseph Beuys	95
Einen Waldgeist basteln	95
<i>Arbeitsblatt: Einen Waldgeist basteln</i>	97
Quellenverzeichnis	98

Im Wald sind Räuber

Rotwelsch und Zinken	99
Spickzettel „Räuberzinken“	100
Ein Land-Art-Projekt zur Räubersprache	101
<i>Arbeitsblatt: Einen „historischen“ Steckbrief erfinden</i>	102
Quellenverzeichnis	103

Der Wald in der Filmkultur

Der heilige Wald	105
Der märchenhafte und fantastische Wald	105
Der bedrohte Wald	106
Der deutsche Wald	106
Der schützende Wald	107
Der dunkle Wald	107
Der künstlerische Wald	108
<i>Arbeitsblatt: Sehweisen auf den „Wald“ – Einen Stop-Motion-Film gestalten</i>	109
Einen Stop-Motion-Film mit Windows Movie Maker kreieren	110
<i>Arbeitsblatt: Ein Storyboard für einen Stop-Motion-Film zum Thema Wald entwickeln</i>	111
Quellenverzeichnis	113

Anhang

Ein Daily-Painting-Projekt zum Thema Wald. Internet-Kommunikation mit Werken aus dem Kunstunterricht	115
UNESCO-Weltnaturerbe Alte Buchenwälder Deutschlands	120
Nationalparks und Nationalparkbewegung in Deutschland	121
Quellenverzeichnis	123

Vorwort

Im Juni 2011 wurden die „Alten Buchenwälder Deutschlands“ mit den fünf Teilgebieten Jasmund, Grumsin, Serrahn, Hainich und Kellerwald zum UNESCO-Weltnaturerbe erklärt. Das Weltnaturerbe der Menschheit eröffnet über geokulturelle regionale Räume, beispielsweise die vielfältigen Wälder im lokalen Umfeld, zahlreiche schulische Möglichkeiten von authentischen Erfahrungen und nachhaltigem Lernen.

In der Gegenwart sind jedoch die regionalen Landschaftsräume, ihre Pflanzenwelten, Tiere und der unmittelbare Naturkontakt mit allen widerständigen Erfahrungsspektren vielen Heranwachsenden nicht mehr direkt durch eigene Erfahrungen, Spiele und Wanderungen vertraut. Sie haben heute weniger Gelegenheit, die natürlichen Lebensräume von Wäldern, Feldern und den Blick auf die Vielfalt der regionalen Landschaftsräume, den Wechsel der Wiesen zu erkunden, mit



Katrin Thiessen: *Waldrand*, 2010, Aquarell, 20 x 15 cm.

allen Sinnen aufzunehmen und zu erleben. Dabei sind Jahreszeiten oder auch die meteorologischen Besonderheiten eine bedeutende Voraussetzung, sich zu „verorten“, lokale Identität zu entwickeln und damit auch mit dem Aufbau einer zukünftigen gesellschaftlichen Verantwortung und eines bürgerschaftlichen Engagements zu beginnen.

Welterbildung, damit verbunden auch die Förderung eines Bewusstseins für den Naturerhalt, kann zugleich, mit Blick auf den Kunstunterricht und die mit ihm verbundenen ästhetischen Erfahrungen und produktiven Zugänge, neue Wege und Verbindungen ermöglichen.

In der Zeitgenössischen Kunst ist der Wald bereits seit einigen Jahren wieder ein hoch aktuelles Thema. Ebenso finden sich aus der Kunstgeschichte, dem immateriellen Kulturerbe aus Mythologie und Märchen, zahlreiche Anknüpfungspunkte für den Kunstunterricht, die mit eigenen Erfahrungen, Sehweisen, Forschungen und auch naturkundlichem Sachwissen verbunden werden können. Dazu braucht es keine aufwändigen Materialien, wie die vorliegenden Unterrichtskonzepte und Anregungen zum Weltnatur- und Kulturerbe Wald zeigen. Diese Unterrichtsanknüpfungen sind durch die Mitarbeit von einem engagierten StudentInnen-Team und NachwuchswissenschaftlerInnen im Fach Kunst der Universität Paderborn in zahlreichen Projekten entstanden. Ihnen sei für ihr Engagement und die kreative Begeisterung für das Projekt Wald gedankt. Ebenso gilt mein Dank meiner studentischen Hilfskraft Corinna Pott, die sich der Betreuung der AutorInnen und des Lektorats angenommen hat.

Traditionelle Methoden des Kunstunterrichts, wie beispielsweise das Malen und Zeichnen nach der Natur, finden sich hier ebenso wie neue Konzepte mit ungewöhnlichen Materialien, welche die Förderung von kognitiven Fähigkeiten und sowohl deren ästhetische

als auch die handwerkliche Umsetzung ermöglichen sollen. Die hier zusammengestellten Methoden und Arbeitsmaterialien können Wald-Exkursionen und Wanderungen vorbereiten und begleiten, aber auch einzelne Themenstellungen zum Wald oder auch zu den Jahreszeiten vertiefen.

Ergänzend wird das Konzept eines Daily-Painting-(Internetgalerie-)Projektes zum Wald

vorge stellt. Ein solches Projekt kann in besonderer Weise die Kenntnis der Region vertiefen, das Schulprofil stärken und zugleich die Sehweisen der Schülerinnen und Schüler in der Öffentlichkeit kommunizieren.

Die Herausgeberin
Jutta Ströter-Bender



Katrin Thiessen: Buchenwald (Ausschnitt), 2011, Aquarell, 24 x 15 cm

Guiseppe Penone: Über den Wald (1969)

Der italienische Künstler (geb. 1947) gestaltet ökologisch orientierte Skulpturen im Kontext der Arte-Povera-Bewegung und verfasst dazu Texte. „Erhebt euch, Bäume des Waldes, der Alleen, Gärten, Parks, Obstbäume, erhebt euch aus dem Holz, das ihr hervorgebracht habt, bringt uns euer Gedächtnis zurück, erzählt uns von euren Erlebnissen, euren Begegnungen und von den Jahreszeiten. Führt uns in den Wald zurück, in die Dunkelheit, in den Schatten, zum Duft des Unterholzes, zur wunderbaren Baumkathedrale. In den Stämmen eines wachsenden Waldes sehen wir Skulpturen in der Form eines Baums. In den vergangenen Jahrhunderten schützte das französische Forstrecht jene Bäume, aus denen Einzelteile für den Schiffsbau gewonnen werden sollten. [...]

In den Holzwald eintreten ist wie eine Zeitreise in die Geschichte jedes einzelnen Baumes und jedes seiner Jahre. Die Langsamkeit, mit der sein Jahr sich erfüllt und enthüllt wird, erinnert an sein Wachstum. Je langsamer, desto reicher an Einzelheiten, kleinen Geschichten und Erkenntnissen über seine Existenz.

[...] diese von Sonnen-, Regen- und Frosttagen, von Begegnungen mit Insekten, Tieren und anderen lebenden Formen, von Unfällen, Miss-handlungen, Einritzungen, Einschnitten, aber auch von den zärtlichen Berührungen anderer Pflanzen gezeichnete Geschichte.“

(Zitiert aus: Guiseppe Penone (1969): Den Wald wiederholen, In: Ausst.-Katalog Guiseppe Penone: Die Adern des Steins. Kunstmuseum Bonn, 1997. S. 83–109)



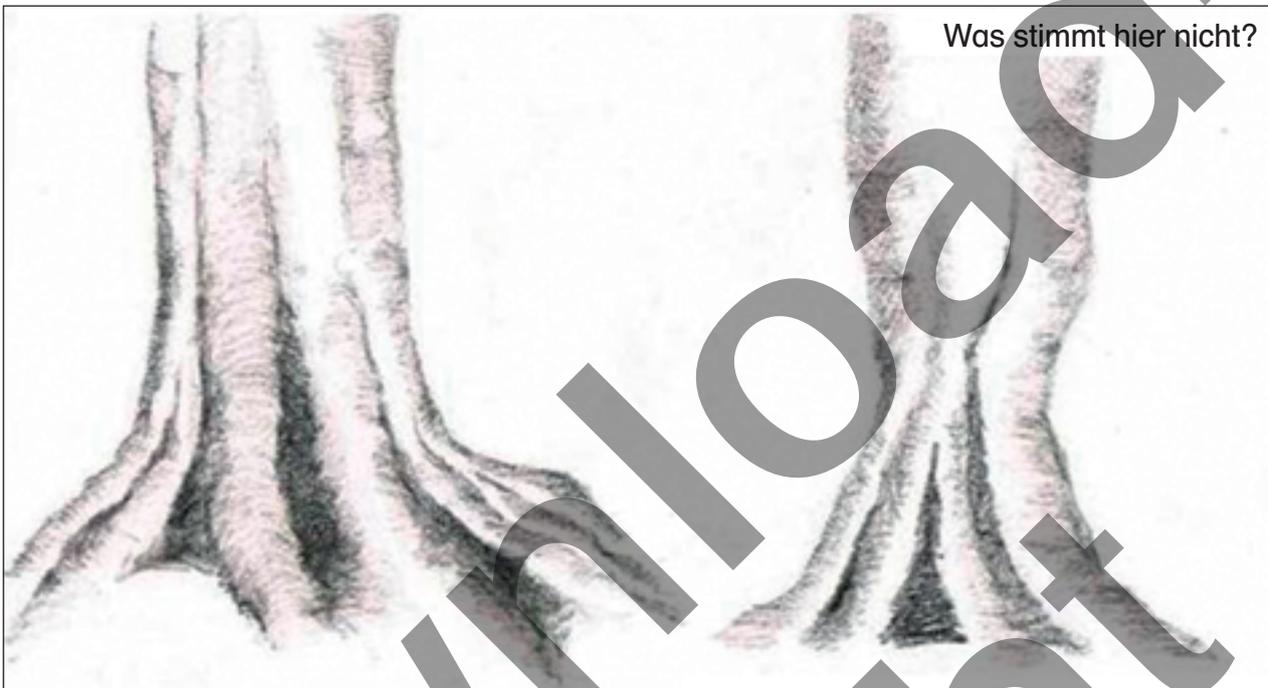
(Foto: Jutta Ströter-Bender)

In Wald und Flur

Download
Ansicht

Bäume zeichnen leicht gemacht

Darstellungen von Bäumen waren bei Künstlerinnen und Künstlern schon immer sehr beliebt. Auch wenn Bäume sehr komplex wirken, solltest du dich nicht davon entmutigen lassen, sie zu zeichnen. Im Folgenden wird erklärt, was zu beachten ist, damit das Zeichnen von Bäumen gelingt.

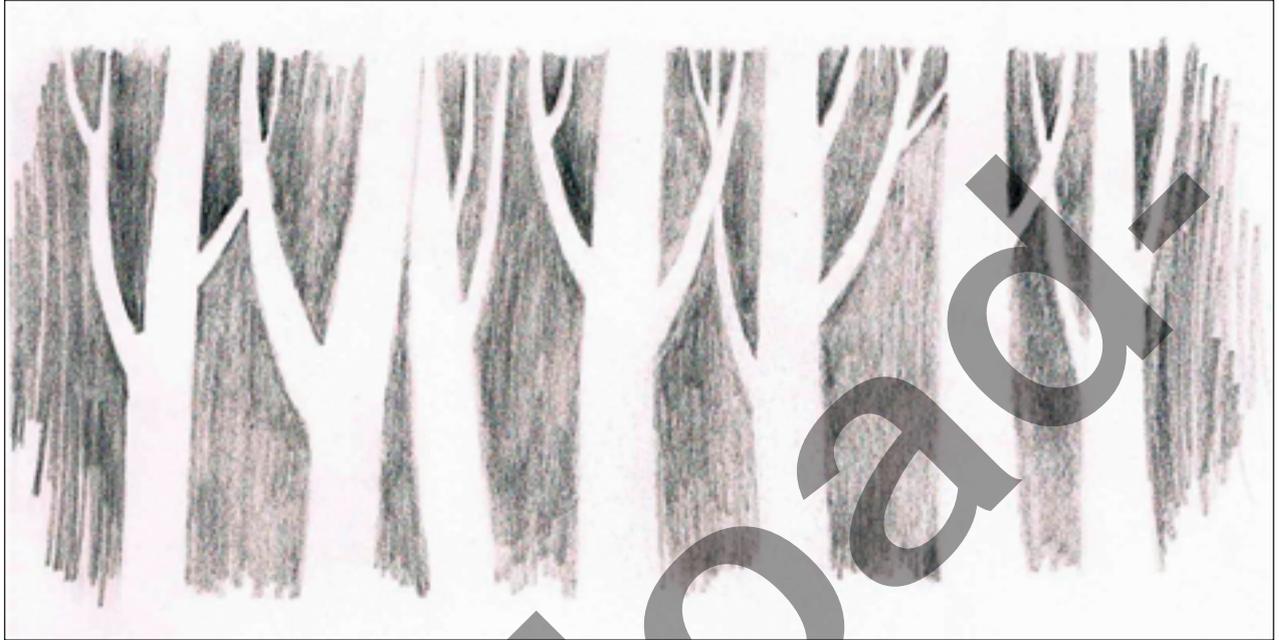


Bei der Zeichnung eines Baumes ist zu beachten, dass ein Ast dort am breitesten ist, wo er aus dem Stamm wächst. Je weiter er sich vom Stamm entfernt, desto schmaler wird er. Außerdem wachsen die Äste aus dem Stamm in einem steilen Winkel nach oben.



Bei einem Baumstamm ist die breiteste Stelle dort, wo er aus dem Boden wächst. Von dort aus wird der Stamm nach oben hin immer schmaler.

Eine große Anzahl von Bäumen sollte die Zeichnerin bzw. den Zeichner nicht abschrecken. Im Folgenden werden zwei Möglichkeiten gezeigt, wie eine Landschaftsdarstellung vereinfacht werden kann.



Wenn etwas sehr kompliziert und schwierig wirkt, wie z. B. eine Baumgruppe, dann konzentriert man sich am besten auf die Zwischenstellen: Manchmal ist es einfacher, nicht das Motiv zu zeichnen, sondern das, was um das Motiv herum ist.

Um eine Baumgruppe wie in der Zeichnung darzustellen, sollten zuerst die Baumstämme skizziert und anschließend die Zwischenräume schraffiert werden. Die Stellen zwischen den Stämmen haben unterschiedliche Abstände, dadurch wirkt das Motiv besonders interessant.



Diese Zeichnung ist dem Werk „Stoke by Nayland“ von John Constable nachempfunden. Bei der Zeichnung ist das Blattwerk nicht im Detail ausgearbeitet und trotzdem eindeutig als solches zu erkennen.

Zeitaufwand: Ca. 2 Schulstunden

Wenn du einen Baum genau betrachtest, kannst du einen Stamm und unregelmäßig verdichtete Laubflächen ausmachen, zwischen einigen Laubflächen sind auch Äste zu erkennen.

Bei der malerischen Umsetzung genügt es, das Blattwerk nur teilweise auszuarbeiten. Um einen Eindruck von Räumlichkeit zu erreichen, verwendet man beim Blattwerk unterschiedliche Gelb-, Grün- und Blautöne.

Beim Aufbau der Äste sollte darauf geachtet werden, dass diese trotz Unterbrechungen durch die Laubflächen nachvollziehbar sind.



1. Im ersten Schritt wird mit verschiedenen Gelb- und Grüntönen gearbeitet. Solange das angelegte Motiv nass ist, werden Farbverläufe geschaffen.

Unter Berücksichtigung der Lichtseite des Laubwerks, wird an den hellen Stellen mit dem Farbauftrag begonnen. Die Farben des Blattwerks werden zur Baumkrone hin heller gestaltet und die Äste stellenweise dargestellt.



2. Im zweiten Schritt wird eine weitere dunklere Schicht des Blattwerks angelegt. Der Baumstamm und die Äste werden deutlicher herausgearbeitet.



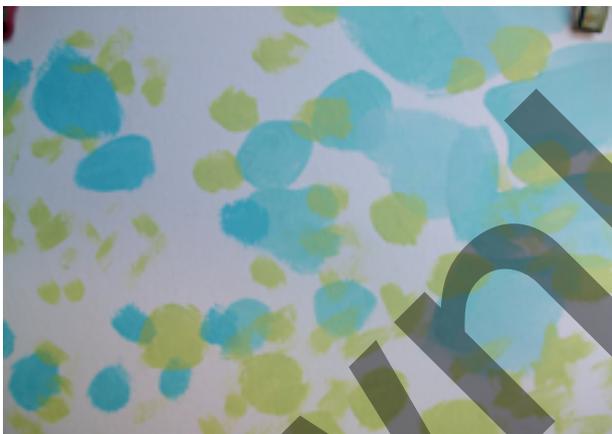
3. Im dritten Schritt werden einige Stellen betont. Man sollte sich trauen, dunkle Stellen im Baum herauszuarbeiten – dadurch entsteht ein stärkerer Ausdruck. Dabei ist es nicht notwendig, sich unbedingt an der Vorlage zu orientieren.

Tipp: An den äußeren Rändern des Blattwerks kann im letzten Schritt die Farbe vom Pinsel gespritzt werden.

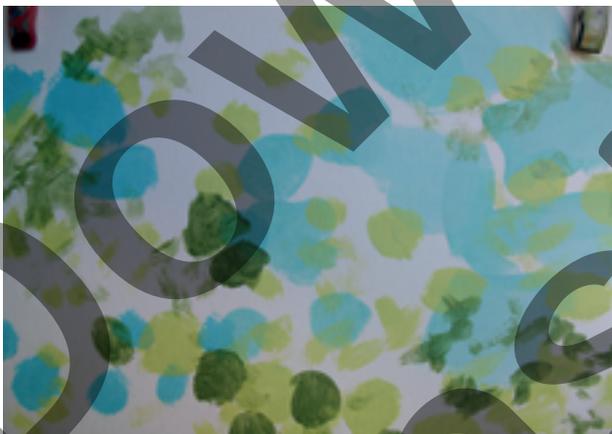
Zeitaufwand: Ca. 2 Schulstunden



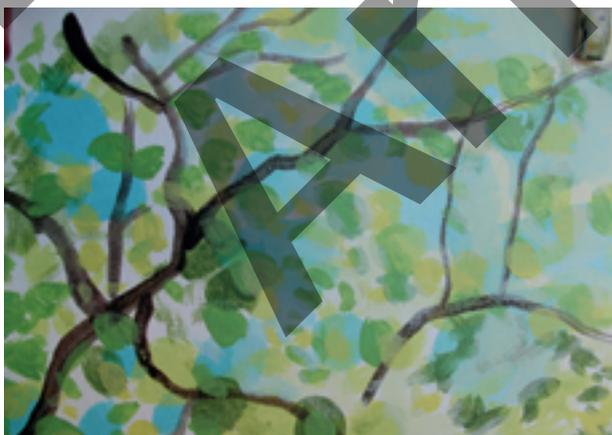
1. Mit unterschiedlichen Blautönen werden mit einem breiten Pinsel grobe Flächen auf den Malgrund gesetzt. Die Flächen können unterschiedliche Formen haben und müssen keine scharfen Umrisslinien aufweisen. Helle Flächen werden nochmals mit einem breiten Pinsel in hellem Blau übermalt. Es wird halbdeckend gearbeitet, sodass darunter liegende Flächen leicht durchscheinen.



2. Danach werden mit einem hellen Grün Flächen, Punkte und kurze Striche über die gesamte Malfläche verteilt. Dabei kann ruhig etwas „unordentlich“ gearbeitet werden. Es soll weißer Malgrund stehen bleiben.



3. Mit einem dunklen Grün werden wieder Flächen, Punkte und Striche auf den Untergrund gesetzt. Diese müssen nicht ordentlich sein. Sie sollten aber halbdeckend gearbeitet werden, damit die vorherigen Flächen noch leicht durchscheinen.



4. Jetzt werden mit einem mittelbreiten Pinsel lange Pinselstriche (Braunton) über die Malfläche gezogen – die Äste. Dabei sollten die Pinselstriche in einem Zug halbdeckend gemalt werden. Aber es werden auch Knicke und Abzweigungen ausgearbeitet, um die Äste natürlicher wirken zu lassen. Im Anschluss werden mit einem mittleren Grün unterschiedlich große rundliche und ovale Flächen, in einem deckenden Farbauftrag, über die Bildfläche verteilt. Die Flächen werden teilweise auch über die Äste gesetzt. Es folgen im gleichen Verfahren Tupfen in einem hellen Gelbgrün.



5. Wenn die vorherigen Schichten gut getrocknet sind, wird mit einem sehr hellen Gelb (eine Mischung aus viel Weiß und wenig Gelb) eine Schicht über den rechten Bildbereich gezogen. Es wird in einem lasierenden Farbauftrag gearbeitet. Dazu wird die Farbe mit viel Wasser verdünnt.



6. Anschließend werden die weißen Flächen auf der linken Seite mit einem hellen Blau übermalt. Es wird halbdeckend gearbeitet. An einigen Stellen bleibt der weiße Untergrund stehen, d. h. nicht alle Flächen werden komplett zugemalt. Das Blau wird teilweise auch über die Äste und die Blätter gelegt.



7. Zum Schluss werden oben links einzelne größere Blätter mit einem sehr dunklen Grün, in deckendem Farbauftrag, auf die Bildfläche gesetzt. In einem halbdeckenden Auftrag werden mit dem gleichen Grün einzelne Bereiche in der Mitte des Bildes ausgearbeitet.

Das fertige Bild setzt sich aus den unterschiedlichen Schichten und Flächen zusammen. Die Licht- und Schattenwirkung wird dabei durch die Mischung von deckendem, halbdeckendem und lasierendem Farbauftrag erzielt. Die Raumwirkung entsteht durch die Farbigkeit. Im Hintergrund sind die Farben blasser als im Vordergrund, ebenso sind im Hintergrund die Formen weniger klar definiert.

Schneide die Abbildungen aus, benenne die Bäume und ordne Früchte und Blätter richtig zu. Schreibe auf, um welchen Baum es sich jeweils handelt und woran du diesen erkannt hast: Beschreibe, welche Formen und Strukturen die Blätter, die Früchte und die Bäume im Allgemeinen haben.



Dem äußeren Rand der Form folgen – Naturgegenstände zeichnen

(Corinna Pott)



Dafür benötigst du folgendes Material:

Skizzenheft (mit Pergamentpapier), Grafit- und Bleistifte (verschiedene Stärken), Papierwischer, diverse Naturgegenstände (Blätter, Zweige, Fruchtkörper, Steine etc.)

1

Wähle einen Naturgegenstand, leg ihn vor dich und betrachte seine äußere Form genau. Nimm danach dein Zeichenmaterial und das selbstgemachte Skizzenheft zur Hand und schlage die letzte Seite auf.

2

Fertige auf dieser Seite eine schnelle Konturzeichnung von dem Gegenstand an: Schau während des Zeichnens nur auf den Gegenstand und nicht auf dein Blatt. Hebe deinen Stift nicht vom Papier ab, zeichne den Gegenstand in einer Linie/Kontur durch! Details spielen hier keine große Rolle!

3

Arbeite dich nun mit weiteren Skizzen von hinten nach vorne durch dein Heft. Verändere dazu beispielsweise die Position deines Gegenstandes, tausche ihn aus oder füge weitere hinzu. Da das Pergamentpapier leicht durchsichtig ist, gehen deine Zeichnungen eine Verbindung ein und können so zu neuen und interessanten Eindrücken führen!

Die Kontur

Als wichtige Funktion der Linie kann die Konturierung, das Umreißen einer Figur oder Form mit wenigen Linien bzw. (Pinself)Strichen, bezeichnet werden. Um eine gegenständliche Darstellung, beispielsweise eines Baumes oder eines Blattes, anzufertigen, beginne am besten mit einer linearen Umrisszeichnung.



4

Die **tastende Linie** ist eine andere Form der Konturzeichnung.

Nimm dazu am besten einen weichen Bleistift mit abgestumpfter Mine. Lass deinen Blick ganz langsam über das Motiv wandern, während dein Stift ganz gemächlich, aber mit starkem Druck, seinen Weg über das Papier tastet. Versuche so wenige Linien wie möglich zu zeichnen und trotzdem die wesentlichen Bestandteile deines Motivs zu erfassen.

**Dafür benötigst du folgendes Material:**

Pergamentpapier (DIN A4), ein Blatt Tonkarton (DIN A4), Cutter, schnittfeste Unterlage, dickerer Faden oder buntes Geschenkband



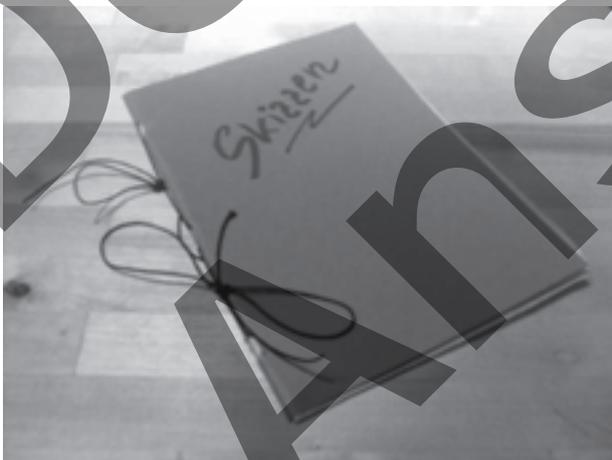
1

Nimm sechs Blatt Pergamentpapier, lege sie übereinander und falte sie einmal in der Mitte.



2

Falte den Tonkarton ebenfalls einmal in der Mitte und leg ihn unter die Pergamentseiten – er dient als Umschlag! Schneide mit einem Cutter drei Löcher in die Knickfalte, damit du dein Skizzenbuch binden kannst.



3

Schneide von dem Faden bzw. dem Geschenkband zwei Stücke à 10 cm ab und fädle sie von innen jeweils durch zwei der Löcher. Binde sie anschließend außen zusammen.

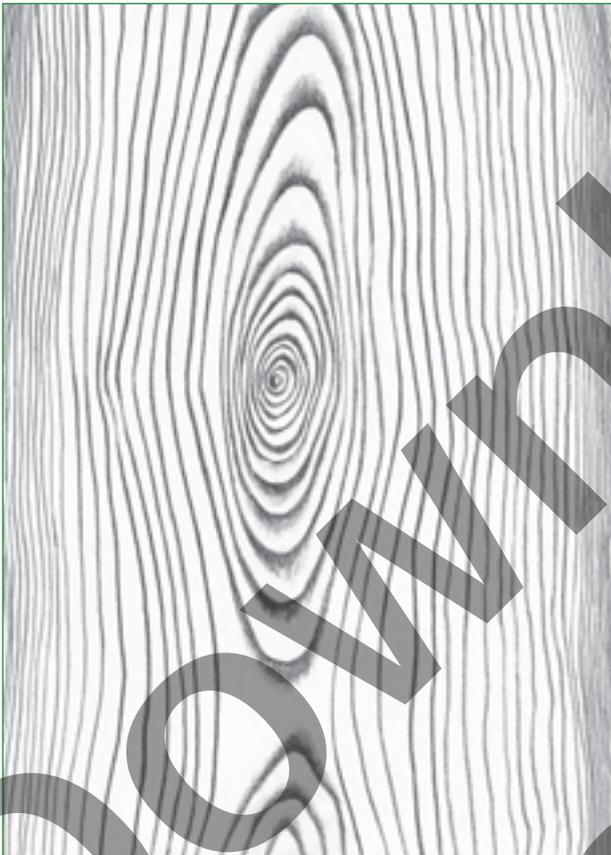
4

Gestalte den Umschlag deines Skizzenbuchs individuell zum Thema Wald. Deiner Kreativität sind keine Grenzen gesetzt!

Mit der Technik der Holzimitation lassen sich unterschiedliche Holzarten täuschend echt darstellen. Dabei wird eine dreidimensionale, gemaserte Holzoberfläche auf einer glatten und ebenen Fläche simuliert.

Die Holzimitation ist ein Verfahren mit einer langen Tradition. Heute lässt sich nicht mehr zuverlässig zurückverfolgen, wo und wann diese Technik erfunden wurde. Jedoch sind in Ägypten und in der Zeit der römischen Antike Funde von dieser Art Holzmalerei gesichert worden. Besonders vertreten war die Technik in der Barockzeit. Holzmalereien aus dieser Epoche sind noch heute in Kirchen und Schlössern des Hochbarock zu bewundern.

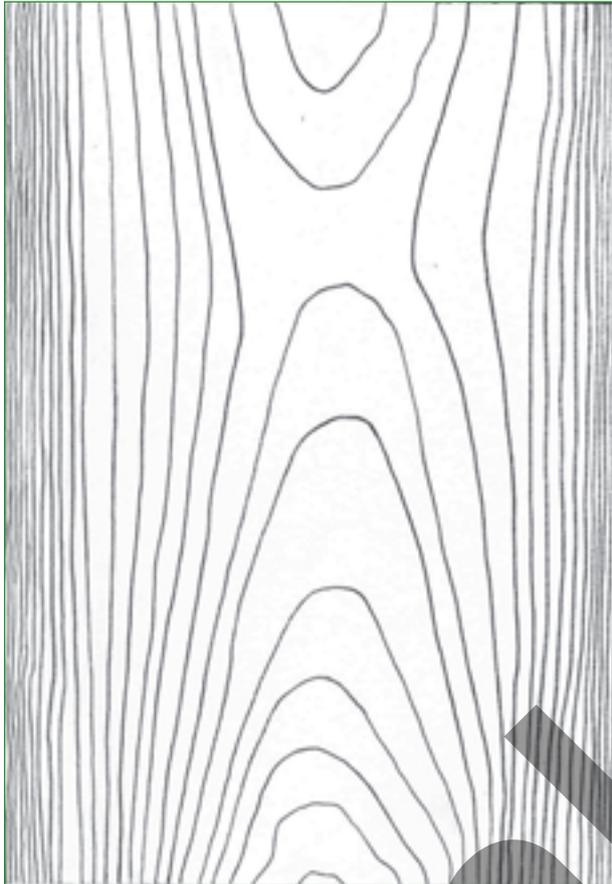
Jede Holzart hat ihren eigenen unverwechselbaren Charakter, welcher bei der Holzimitation getroffen werden muss. Im Folgenden werden die Merkmale dargestellt, welche für alle Holzarten zutreffen.



Für die Holzimitation ist die Darstellung der wesentlichen Merkmale von Bedeutung, wie beispielsweise die Holzstruktur in Längs- und Querrichtung, die Einarbeitung von Astausbildungen und die Farbe des Holzes.

Bei den wesentlichen Merkmalen von Holz gibt es einige Gemeinsamkeiten, die bei allen Holzarten zu sehen sind:

- Jede Ader hat ihren logischen Anfang und ihr logisches Ende.
- Die Adern gehen nicht schräg nach außen.
- Die Adern verlaufen um die Biegung eines Astes herum.
- Die innenliegenden Adern weisen zueinander einen größeren Abstand auf, welcher nach außen hin enger wird.
- Im Inneren sind die Adern bewegter und außen ruhiger.
- Von der Hauptmaserung (Kern) zur Nebenader (Schlichtholz) sind weiche Übergänge erforderlich.



Die Abbildung dieser Grundform ist für die Darstellung jedes Kerns, vom einfachsten bis zum kompliziertesten, charakteristisch.

Hat man die Gesetzmäßigkeit verstanden, kann jegliches Holz in der Zeichnung korrekt dargestellt werden.

Die innenliegenden Jahresringe verlaufen alle in einer runden, geregelten Form um den Kern herum.

Die innenliegenden Adern weisen zueinander einen größeren Abstand auf und sind bewegter, die Adern nach außen hin sind enger und ruhiger.



Was stimmt hier nicht?

Der Aufbau der hier dargestellten Linienführung ist verfehlt, weil er den Gesetzmäßigkeiten des Wachses nicht entspricht. Die Linienführung der Jahresringe ist willkürlich: Mal nach links, mal nach rechts, einige sind rund, andere spitz.

Eine Ader hat kein logisches Ende und überlappt folglich mit einer anderen Ader.

Die Adern in der rechten Bildhälfte weisen willkürlich mal einen breiteren Abstand auf, mal einen engeren.





Dafür benötigst du folgendes Material:
Buntstifte, Farbkasten, Pinsel, Wasser

1

Probier doch einfach mal selbst, eine Holzstruktur zu imitieren. Mische zunächst einen hellen Brauntönen für den Untergrund an.

2

Trage die Farbe nun auf den Untergrund von oben nach unten auf. Danach muss dieser erst trocknen, bevor du fortfahren kannst.

3

Nun beginnst du mit der Zeichnung auf dem Untergrund, dabei kannst du dich an der Erklärung in den vorangegangenen Beispielen orientieren. Bei der Zeichnung solltest du sehr genau arbeiten und dir überlegen, wie das Endergebnis aussehen soll. Ein späteres Korrigieren gestaltet sich sehr schwierig.

Tipp: Für die Vorzeichnung einen braunen Buntstift oder Aquarellstift verwenden und nicht zu stark aufdrücken.

4

Im letzten Schritt ziehst du die vorgezeichneten Adern mit Wasserfarbe nach. Verwende dafür viel Farbe und wenig Wasser.

Tipp: Bei den Adern ist ein feiner Pinsel eine große Hilfe.



Quellenverzeichnis

Abbildungen:

- Seite 10 *Äste zeichnen*, 2011. Zeichnung. Eigenes Werk: Katrin Thiessen.
Baumstamm zeichnen, 2011. Zeichnung. Eigenes Werk: Katrin Thiessen.
- Seite 11 *Baumgruppe*, 2011. Zeichnung. Eigenes Werk: Katrin Thiessen.
Landschaftsdarstellung, 2011. Zeichnung. Eigenes Werk: Katrin Thiessen.
- Seite 12 *Bäume malen leicht gemacht I–III*, 2011. Aquarell. Eigenes Werk: Katrin Thiessen.
- Seite 13/14 *Blattwerk vor blauem Himmel malen*. 2011. Wasserfarbe. Eigenes Werk: Ariane Temme.
- Seite 15 *Bäume erkennen*, 2011. Zeichnungen. Eigene Werke: Valérie Dezes und Marlon von Rüden.
- Seite 16 *Dem äußeren Rand der Form folgen – Baum*, 2011. Zeichnung. Eigenes Werk: Corinna Pott.
- Seite 17 *Ein Skizzenheft selber basteln*, 2011. Vorgangsdokumentation. Fotos: Corinna Pott.
- Seite 18/19 *Holzstrukturen imitieren I–III*, 2011. Zeichnung. Eigenes Werk: Katrin Thiessen.
- Seite 20 *Holzimitation*, 2011. Aquarell. Eigenes Werk: Katrin Thiessen.

Literatur:

- Barber, Barrington (2002): *Zeichnen. Die neue große Schule: Grundlagen. Techniken. Motive*. Bindlach: Gondrom.
- Barber, Barrington (2009): *Das große Buch vom Zeichnen. Das Standardwerk: Grundlagen, Techniken, Motive*. Münster: Premio.
- Christen, C. (2000): *Die Technik der Holzmalerei*. Hannover: Schäfer.
- Foster, Walter (2009): *Die Kunst des Zeichnens: Die große Zeichenschule: praxisorientiert und gut erklärt*. Stuttgart: Frech.
- Hofmann, Ekkehardt (2003): *Workshop Aquarell. Grundlagen – Vom Detail zum Bild*. Wiesbaden: Englisch.
- Hofmann, Ekkehardt (2006): *Workshop Aquarell. Künstlerische Entwicklung*. Wiesbaden: Englisch.
- Ludwigsen-Kaiser, Ute (2002): *Der Kunst-Ratgeber. Zeichnen lernen kann jeder*. Wiesbaden: Englisch.
- Van der Burg, P. (1996): *Holländische Malschule für Holz- und Marmor-Imitationen*. Hannover: Schäfer.

Internetquellenverzeichnis:

- Fülle-Hover, Christiane (o. J.): Maserieren.
URL: http://www.drieuer-und-fuelle.de/pageID_4873172.html (abgerufen am: 05.05.2010)
- Müller, Daniela (2003): Maserieren.
URL: <http://www.maler-mueller.net/maserieren.htm> (abgerufen am: 05.05.2010)
- Schmidt, Wolf (o. J.): Maserieren.
URL: <http://www.dekoatelier.de/gestalten/maserieren.htm> (abgerufen am: 05.05.2010)

Wolken, Wind und Regen

Kleine Wolkenkunde

(Valérie Dezes und Marlon von Rüden)

Wolken zu malen gestaltet sich als eine komplexe Aufgabe. Es gibt sehr viele unterschiedliche Wolkenformationen, die jeweils etwas über die Wetterlage aussagen. Mit diesen unterschiedlichen Gestaltungen kann die Stimmung des Bildes bestimmt werden. Hier einige Beispiele für verschiedene Formationen. Welche Stimmung lösen die Wolken bei dir aus?

Anregung: Führe über mehrere Tage ein Wetter-Wolken-Tagebuch.



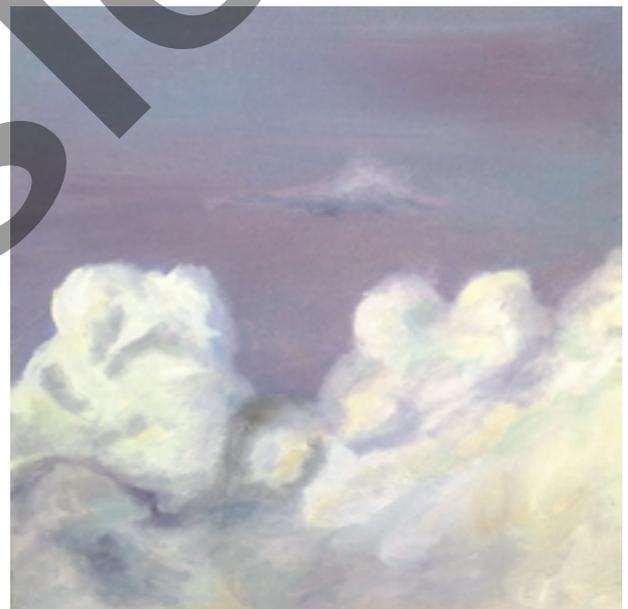
Nimbostratus (Regenwolke) →
Langanhaltender Niederschlag



Stratus (tiefe Schichtwolke) →
Hochnebel



Stratocumulus (Haufenschichtwolke) →
Bewölkt



Cumulus (Haufenwolken) →
treten bei schönem Wetter auf und können ein
Indiz für Gewitter sein.

Zeitaufwand: Ca. 4 Schulstunden

Nur selten stehen keine Wolken am Himmel. Sie befinden sich in ständiger Bewegung und in einem Wechselspiel. Die Wolken können hoch oder niedrig, weiß oder grau sein. Manchmal sehen sie wie Daunen aus, manchmal aber auch schwer und drückend. Keine gleicht einer anderen. Mehrere Künstlerinnen und Künstler wurden von Wolken inspiriert und haben die Faszination der Wolken in ihren Bildern festgehalten. Die Wolken geben eine Stimmung ins Bild und konkretisieren die künstlerische Absicht. Man muss keine Angst haben, Wolken zu malen, weil es keine Regel für ihr Aussehen gibt. Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt!



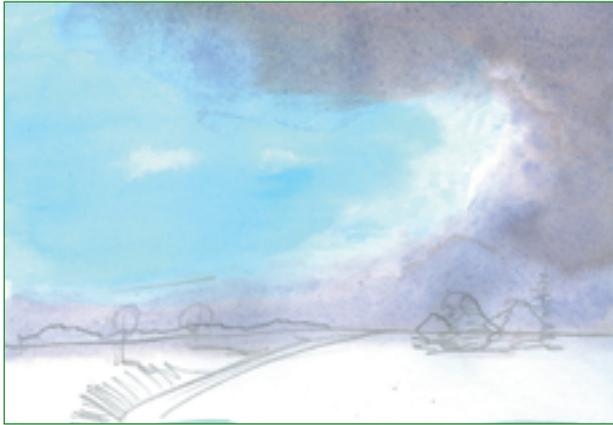
1. Das Bild baut sich schrittweise auf. Zunächst wird eine beliebige Landschaft, die bis zu einem Drittel des Blattes einnehmen kann, mit einem Bleistift vorgezeichnet. Die Wolkenmotive können sowohl zufällig entstehen als auch absichtlich aufgebaut sein.



2. Die Grenzen zwischen den Wolken und dem blauen Himmel werden leicht mit einem Pinsel gewässert. Die Mitte wird mit mit Wasser verdünnter, blauer Farbe nach Wahl bemalt. Dadurch werden die Ränder der aufgetragenen Farbe verwischt.



3. Wenn der blaue Himmel trocken ist, kann man mit den Wolken anfangen. Dafür wird das Papier mit einem kleinen Abstand zum blauen Himmel gewässert. Auf den feuchten Grund wird verdünnte, graue Farbe aufgetragen. Die Farbe verbreitet sich wie von selbst ungleichmäßig auf dem feuchten Papier – die Regenwolken entstehen fast von alleine.



4. Ein breites Spektrum interessanter grauer Töne und Farbabstufungen bekommt man durch das Mischen und Verdünnen von zwei oder maximal drei Farben. Auf diesem Bild wurden zwei Farben – Siena gebrannt und Ultramarin – zusammengemischt. Durch das Auftragen verschiedener Farbtöne entstehen unerwartete Farbverläufe und Flecken, die den Wolken Plastizität verleihen.



5. Durch mehrere, übereinander aufgetragene Farbtöne, mit verwischten Rändern, können zusätzliche graue Wolken gemalt oder Details der Wolken herausgehoben werden.



6. Das ausgesparte und durchscheinende Weiß des Blattes, mit dem man jedoch sparsam umgehen sollte, dient bei den Wolken als Licht. Wenn das Regenwolkenmassiv aber doch zu dunkel geworden sein sollte, kann die noch feuchte Farbe mit einem sauberen Pinsel oder Schwämmchen ausgewischt werden. Dadurch entsteht eine Aufhellung.



7. Die Bäume wurden nur als Flecken und Tupfen dargestellt, wodurch ein dramatischer Effekt auf dem Bild entsteht. Die Verwendung verschiedener Techniken und das Wechselspiel der durchscheinenden und deckenden Wolkenschichten verleihen der Bildoberfläche mehr Tiefe.

3 Stationen:

- Wässriges Malen (2 Schulstunden) (Siehe: Ströter-Bender 2010)
- Arbeitsblatt: Gemischte Grautöne und dunkle Farben (1 Schulstunde)
- Arbeitsblatt: Variationen zur Nass-in-Nass-Technik (1 Schulstunde)

Für den englischen Künstler **John Constable** (geb. 1776) war es von großer Bedeutung, den Himmel zu malen. Für ihn waren der Himmel und das Licht sowohl Emotionsträger als auch wesentliche Faktoren, die den Landschaftseindruck bestimmten und veränderten. Constable unternahm in seinen Gemälden den Versuch, tatsächlich beobachtete atmosphärische Phänomene festzuhalten. Darüber hinaus basierte seine Beschäftigung mit den Wolken auf naturwissenschaftlicher Empirie, weil sich Licht und Wolken in ständigem Wechselspiel befinden. Die Werke von John Constable, der als Wolkenmaler bekannt wurde, inspirierten viele Künstlerinnen und Künstler.



John Constable: Wolkenstudie, 1821, Öl auf Papier, Royal Academy of Arts, London.



John Constable: Strand in Brighton, unbekanntes Datum, Öl auf Papier, Victoria and Albert Museum, London.



Dafür benötigst du folgendes Material:
Zeichenblock, Bleistift, Farbkasten, Pinsel

1

Vorzeichnung: Zeichne mit einem Bleistift ganz zart die Umrisse einer Wolke auf und male den Himmel im Anschluss blau aus. Achte darauf, dass dabei der Himmel am oberen Bildrand dunkler ist als am unteren Bildrand.



2

Wolken werden meist weiß wahrgenommen. Sie wirken jedoch nicht als weiße Fläche auf dem Malgrund. Deswegen ist es wichtig, dass du nun weitere Farben einarbeitest. Hierfür eignen sich je nach Wolkenformation etwas Gelb, Grautöne sowie Violett. Das Grau wurde in dieser Wolke aus Braun, Blau und viel Wasser gemischt.

3

Auch Wolken haben Schatten: Deswegen ist es wichtig, die Dunkelheiten und Helligkeiten einer Wolke genau zu beobachten und im Anschluss die Farbe an die richtige Stelle zu setzen. Verwende für Helligkeiten zum Beispiel Deckweiß aus deinem Farbkasten.



4

Nun besteht deine Aufgabe darin, eine beliebige Wolkenformation zu malen. Doch bedenke, dass das genaue Beobachten vor allem für das Setzen der hellen und dunklen Stellen notwendig ist, damit die Wolke als solche erkennbar wird.

Um Graustufen zu bekommen, gibt es im Farbkasten Grau und Schwarz, die man beim Malen mit Wasser verdünnen kann. Diese Farben wirken aber im Bild nicht sehr lebendig. Satte, dunkle Farbtöne und lebendige, samtige Grautöne entstehen durch eine Mischung aus verschiedenen Farben – **Farbiges Grau!** Dadurch wird eine neue Materialität von Hintergrund, Farbflächen und Farbbestimmungen geschaffen. Die variationsreichen Farbmischungen verstärken die Leuchtkraft anderer Farben und wirken beeinflussend auf die Stimmung des Bildes.



Dafür benötigst du folgendes Material:

Pinself, Wasser, Farbkasten, Papier

1

Mische zwei beliebige Farben aus deinem Farbkasten auf einem Blatt Papier zusammen. Dabei sollst du weder Grau noch Schwarz nutzen.

2

Probiere das Ganze mit anderen Farben aus, sodass viele Mischungen auf dem Papier entstehen.

3

Finde durch Ausprobieren Farben, die beim Zusammenmischen eine dunkle oder eine graue Farbe ergeben.

4

Welche Grautöne gefallen dir besonders gut? Welche Farben hast du gemischt? Notiere deine Ergebnisse in das freie Kästchen hier rechts.

5

Tipp: Hast du schon Gelb + Violett, Ultramarin + Siena gebrannt oder Magentarot + Blaugrün zusammengesetzt?

6

Nimm deine ausgewählten Farben und mische sie nun auf der Palette zusammen. Wann wirken die Farbmischungen kühler und wann wärmer?

7

Füge nach und nach etwas Wasser in deine Mischung und male jedes Mal einen Streifen mit neuer, weiter verdünnter Mischfarbe auf das Papier. Was beobachtest du?

8

Male nun Regenwolken mit den neuen Farben, die du durch das Mischen bekommen hast.


Dafür benötigst du folgendes Material:

Zwei Pinsel, Wasser im Wasserbehälter, Farbkasten, Aquarellpapier

1

Wähle eine beliebige Farbe aus deinem Farbkasten. Mische sie mit dem ersten Pinsel auf der Palette mit ein wenig Wasser.

2

Ziehe im freien Feld unten eine klare Wasserlinie mit dem zweiten Pinsel.

3

Während dein Wasserstreifen noch feucht ist, nimm mit dem ersten Pinsel deine vorbereitete Farbe auf und ziehe eine farbige Linie parallel zum Wasserstreifen. Dabei soll die Farblinie die Wasserlinie berühren. Was passiert mit der Farbe?

4

Versuche es nun umgekehrt zu machen: Male mit dem Pinsel zuerst in das Feld einen farbigen Streifen und zieh erst dann eine Linie mit klarem Wasser. Was passiert jetzt mit der Farbe?


5

Probiere nun auf einem neuen Papier diese Übungen mit den anderen Farben aus dem Farbkasten aus. Welche Farbe fließt besser? Welche langsamer? Warum wohl? Mach dir dazu Notizen neben deinen Proben.

Tipp: Je mehr Wasser du auf dem Pinsel hast und je breiter der Wasserstreifen ist, desto mehr blüht die Farbe aus.

Quellenverzeichnis

Abbildungen:

- Seite 23 *Nimbostratus; Stratus; Stratocumulus; Cumulus*, 2011. Aquarell. Eigenes Werk: Valérie Dezes und Marlon von Rüden.
- Seite 24/25 Bilderserie *Regenwolken mit Wasserfarbe malen*, 2011. Aquarell. Eigenes Werk: Ilona Glade.
- Seite 26 John Constable: *Wolkenstudie*, 1821, Öl auf Papier, Royal Academy of Arts, London.
John Constable: *Strand bei Brighton*, Datum unbekannt, Öl auf Papier, Victoria and Albert Museum, London.
- Seite 27 *Bilderserie Wolken malen*, 2011. Aquarell. Eigenes Werk: Valérie Dezes und Marlon von Rüden.

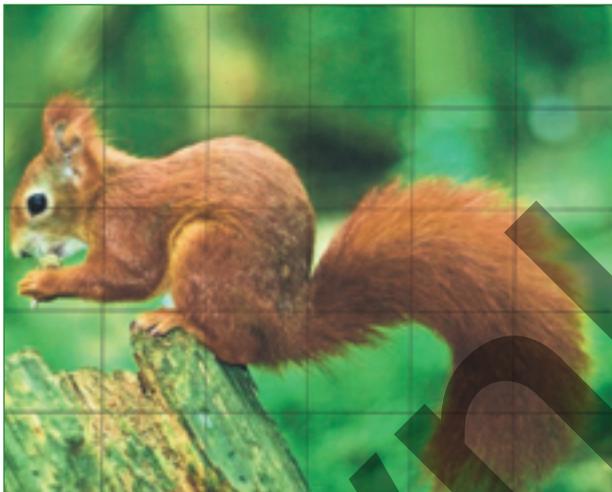
Literatur:

- Ströter-Bender, Jutta/ Schmallenbach, Dorthe. [Mitarb.] (2010): *Das Beste vom Farbkasten. Die wichtigsten Gestaltungstechniken bei der Arbeit mit Wasserfarben*. Ab Klasse 5. Augsburg: Brigg Pädagogik.
- Thornes, J. E. (1999): *John Constable's skies a fusion of art and science*. Birmingham: Univ. of Birmingham Press.
- Weber, B. (2003): *Aquarellieren. Techniken, Übungen, Beispiele*. 7 Aufl. Berlin: Urania Verlag.
- Werner, T. (1983): *Studien zum Werk von John Constable*. Freiburg: Hochschulverlag.

Zeitaufwand: Ca. 4 Schulstunden (erweiterbar)

Waldtiere malen

Albrecht Dürer malte seine Tieraquarelle genau nach der Natur ab. Dabei verwendete er die Technik der **Schichtenmalerei**. Diese Technik zeichnet sich dadurch aus, dass Farbflächen mehrfach übermalt werden. Auf den getrockneten Untergrund werden durchscheinende und halbdeckende Farbflächen gelegt, sodass die Farben sich optisch mischen und Zwischentöne entstehen. Durch Lasuren werden die Farbschichten schrittweise aufgebaut, sodass mit der traditionellen Schichtenmalerei eine besondere Raum- und Tiefenwirkung erreicht wird.



1. Auf die gesamte Motivvorlage werden mit dem Lineal gleichgroße Quadrate gezeichnet, sodass ein Gitterraster entsteht.

Mit diesem Raster lässt sich das Motiv auch verkleinern oder vergrößern. Dazu müssen die Quadrate auf dem Papier nur im richtigen Verhältnis vergrößert oder verkleinert werden.



2. Das Raster wird mit leichten Bleistiftstrichen auf das Papier übertragen. Dabei entsprechen die Quadrate der Vorlage in ihrer Anzahl und Größe den Quadraten auf dem Papier.

Dann werden die Umrisslinien des Motivs von den Quadraten des Rasters in die entsprechenden Quadrate auf dem Papier übertragen.

3. Die Bleistiftlinien werden nun sehr vorsichtig ausradiert.

Danach wird die Vorzeichnung mit einem breiten Pinsel und einer wässrigen Lösung in der Grundfarbe des Motivs koloriert. Dabei wird der Verlauf von Licht und Schatten angelegt.





4. Um das Motiv plastisch auszuarbeiten, werden weitere dünne Schichten übereinander gelegt. Dabei werden unterschiedliche Farb-abstufungen der Grundfarbe verwendet. Vor jeder Übermalung mit einer neuen Schicht muss die vorherige Schicht gut trocknen, damit die Farben nicht ineinander verlaufen.



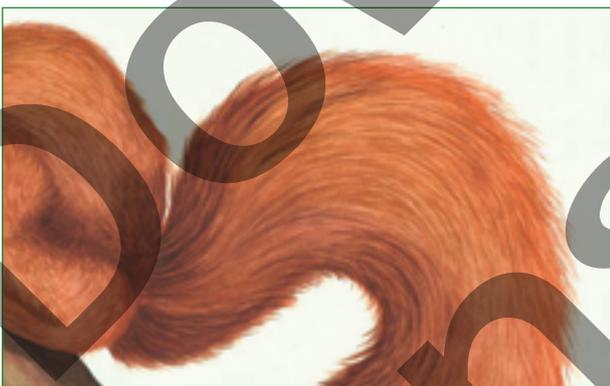
5. In den letzten Schichten können die hellen und dunklen Stellen mit weniger verdünnter Farbe ausgearbeitet werden.

Mit jeder weiteren Schicht wird das Motiv plastischer und die Farbe intensiver.



6. Mit einem kleinen Pinsel werden Details wie Augen, Ohren, Nase und Barthaare gestaltet. Die Farbe sollte dabei nur leicht verdünnt sein.

Mit einem dünnen, sehr feinen Pinsel werden zum Schluss die einzelnen Haare des Fells mit nur leicht verdünnter Farbe gemalt.



7. Mit verschiedenen Farbtönen wird der Verlauf von Licht und Schatten modelliert.

Die unterschiedlichen Richtungen der Haare, die der Körperform folgen, lassen das Tier realistischer erscheinen.

Die Haare werden dabei auch über die Kontur hinaus gemalt.



8. Zuletzt wird der Hintergrund mit einem breiten Pinsel in mehreren Schichten ausgearbeitet.

Der Hintergrund muss nicht „brav“ angelegt werden. Die Schichten können „unordentlich“ vermalt werden. Diese Malweise ermöglicht eine atmosphärische Farbfläche.

Das fertige Bild erhält seine Tiefenwirkung durch das Wechselspiel von durchscheinenden und deckenden Schichten.

Beispiel aus der Kunst

Um einen Gegenstand, eine Pflanze, ein Tier oder einen Menschen in Größe und Proportion richtig erfassen zu können und naturgetreu abzubilden, entwickelte **Albrecht Dürer** (1471 – 1528) Malhilfen, die auch in den Jahrhunderten nach ihm von Künstlern genutzt wurden. Der Gitterrahmen war ein wichtiges Hilfsmittel. Das Motiv befand sich hinter dem Gitterrahmen, welcher zwischen Motiv und Künstler stand. Zwischen den Augen des Malers war ein Stab, damit der Künstler das Motiv immer aus der gleichen Perspektive sah.

Dürer begann nach 1500, Pflanzen- und Tiermotive als Einzelbilder zu malen. Zu Dürers Zeit war dies eine enorme Neuerung. Bis dahin war es für Künstler nicht interessant, Pflanzen und Tiere als Einzelbilder darzustellen. Dürer machte sie zur Kunst. Aber auch in seinen religiösen Gemälden, wie „Maria mit den vielen Tieren“ oder „Die Heilige Familie mit den drei Hasen“ sind Tiere abgebildet.

1502 malte Dürer eines seiner bekanntesten Bilder – „Feldhase“. Auch heute noch ist der Hase ein beliebtes Motiv für Reproduktionen. Die Menschen waren von der realistischen Darstellungsweise des Feldhasen beeindruckt. Der Hintergrund ist einfarbig und scheint hinter dem Hasen zu stehen. Diese Tiefe erreichte Dürer durch die plastische Darstellung des Tiers. Der Hase macht den Eindruck, als habe Dürer jedes einzelne Haar des Fells gemalt. Für diese Illusion entwickelte Dürer eine besondere Malweise. Um das Auge zu täuschen, malte er den Hasen in mehreren Arbeitsschritten – also in verschiedenen aufeinander aufbauenden Schichten. Zuerst zeichnete er die Umrisslinien und Binnenkonturen des Hasen. Danach kolorierte er die Zeichnung in verschiedenen Brauntönen. Dabei legte er den Schatten mit dunklen Brauntönen an. Stellen, auf die das Licht fällt, werden mit Weiß gehöhlt. Er arbeitete dabei mit dünnen Lasuren. Zum Schluss malte er Details (Haare, Augen, Krallen etc.) mit einem dünnen, feinen Pinsel.



Albrecht Dürer: Ein Künstler malt einen sitzenden Mann, 1525, Holzschnitt, 12,9 cm x 14,8 cm, London/British Museum.



Rechts:
Albrecht Dürer: Feldhase, 1502, Aquarell und Deckfarben auf Papier, 25 x 22,5 cm, Wien/Graphische Sammlung Albertina.

Grün mischen: Ein Vergnügen

In der Natur gibt es vielfältige Grüntöne. Um Pflanzen und Landschaften möglichst realistisch und abwechslungsreich zu malen, ist es wichtig, unterschiedliche Grüntöne zu verwenden. Der normale Schulfarbkasten enthält nur zwei Grüntöne. Ein dunkleres Blaugrün und ein helleres Gelbgrün. Der Name dieser Grüntöne verrät, dass die Farbe Grün aus den Farben Blau und Gelb besteht. Aus den Primärfarben (Grundfarben) Blau und Gelb können also vielfältige Grüntöne gemischt werden. Wenn Blau und Gelb dabei in unterschiedlichen Mengen gebraucht werden, entstehen die verschiedenen Grüntöne.



1. Werden die Farben Blau und Gelb zu gleichen Anteilen gemischt, entsteht ein Mittelgrün, das weder gelblich noch bläulich ist.

Ist der Gelbanteil in der Mischung größer, wird der Grünton heller und gelblicher. Überwiegt der Blauanteil, wird der Grünton dunkler und bläulicher.



2. Die Zugabe von Wasser verdünnt Farben und hellt sie auf. Je wässriger die Farbe ist, umso heller wird sie und umso weniger deckt sie. Der Untergrund scheint durch die Farbschicht.

Für einen hellen, deckenden Ton, wird die Farbe mit Weiß gemischt. Die Farbe kann mit Braun abgedunkelt werden. Schwarz eignet sich dafür nicht, da es die Farben schmutzig aussehen lässt.



Albrecht Dürer (1471–1528) malte das Bild mit Aquarell- und Deckfarben in vielen verschiedenen Grüntönen. Er bildete die Formen und Farben der Pflanzen genau nach der Natur ab. Wegen dieser genauen Darstellung und der Zusammenstellung – alle Pflanzen sind Heilkräuter – war das Rasenstück lange Zeit in Biologielehrbüchern abgebildet. Dürer wollte in seinem Bild die durcheinander wachsenden Pflanzen exakt abbilden. Ihm ging es darum, wie ein Forscher in die Natur einzudringen.

Albrecht Dürer: Das große Rasenstück, 1503, 41 x 31,5 cm, Wasser- und Deckfarbenmalerei auf Papier, Wien/Graphische Sammlung Albertina.

Eine Kiste packen.

Sammeln, Forschen und künstlerisches Arbeiten zum Thema Wald

(Sabrina Zimmermann)

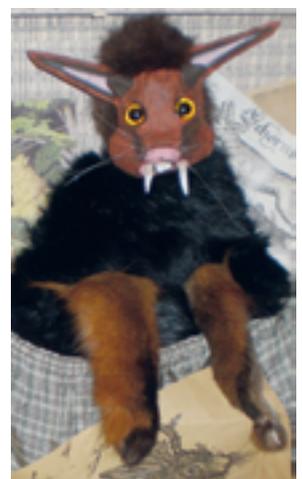
Das Thema Wald eröffnet eine Vielzahl von ästhetischen Zugängen, die unabhängig von Klassenstufe oder Schulform im Kunstunterricht – aber auch fächerübergreifend – erarbeitet werden können.

Als Vorbereitung ist es sinnvoll, in der Klasse eine Sammlung zum Thema Wald anzulegen. Dabei können neben Büchern und Bildmaterial, Literatur (z. B. Gedichte, Märchen, Sagen etc.) und Musikstücken, auch Realien (z. B. Federn, Pflanzen, Felle, Knochen etc.) Impulse geben. Ausgehend von dieser Sammlung können dann unterschiedliche ästhetische Zugänge erarbeitet werden. Der abgebildete Koffer thematisiert Natur- und Naturdarstellungen am Beispiel des Künstlers Albrecht Dürer. Ein nach historischem Vorbild gebauter Gitterrahmen dient als Zeichen- und Malhilfe. Pigmente und Aquarellfarben ermöglichen das Erproben von malerischen Techniken und Strategien. Im Wald gesammelte Pflanzen und Pflanzenteile, Zähne und Federn, aber auch das zusammengetragene Bildmaterial, können dabei als Motive dienen. Besondere ästhetische Erfahrungen können beim Arbeiten in der Natur und beim Malen von Tierpräparaten gemacht werden.

Entstandene Zeichnungen können in manuellen Druckverfahren (hier Linolschnitt) umgesetzt werden.

Literatur zu Themen wie Natur, Wald und Tiere bietet Impulse zur Entwicklung von Performances oder zur Gestaltung von Märchenfiguren und Fabeltieren – hier ein Wolpertinger – als Handpuppen.

Die erarbeiteten Werke können in einer Kiste gesammelt und ausgestellt werden.



Albrecht Dürer. Wald- und Naturkoffer.

Quellenverzeichnis

Abbildungen:

- Seite 31/32 *Arbeitsschritte Eichhörnchen malen*, 2011. Aquarell: Eigenes Werk: Sabrina Zimmermann.
- Seite 33 Albrecht Dürer, *Ein Künstler malt einen sitzenden Mann*, 1525, Holzschnitt, 12,9 cm x 14,8 cm, London/British Museum.
- Seite 33 Albrecht Dürer, *Feldhase*, 1502, Aquarell und Deckfarben auf Papier, 25 x 22,5 cm, Wien/Graphische Sammlung Albertina.
- Seite 34 Anleitungen *Farbmischung*, 2011. Aquarell: Eigenes Werk: Sabrina Zimmermann.
- Seite 34 Albrecht Dürer, *Das große Rasenstück*, 1503, 41 x 31,5 cm, Wasser- und Deckfarbmalerei auf Papier, Wien/Graphische Sammlung Albertina.
- Seite 35 *Museumskoffer „Natur- und Naturdarstellungen in der Renaissance – Albrecht Dürer“*, 2011. Werk und Fotos: Sabrina Zimmermann.

Literatur:

- Salley, Victoria (2003): *Albrecht Dürer. Kunststück Natur*. München: Prestel Verlag.
- Ullmann, Ernst (Hg.) (1993): *Albrecht Dürer. Schriften und Briefe*. 6. veränderte Auflage. Leipzig: Reclam Verlag.

Insekten: Die faszinierende Welt des winzig Kleinen

(Corinna Pott)

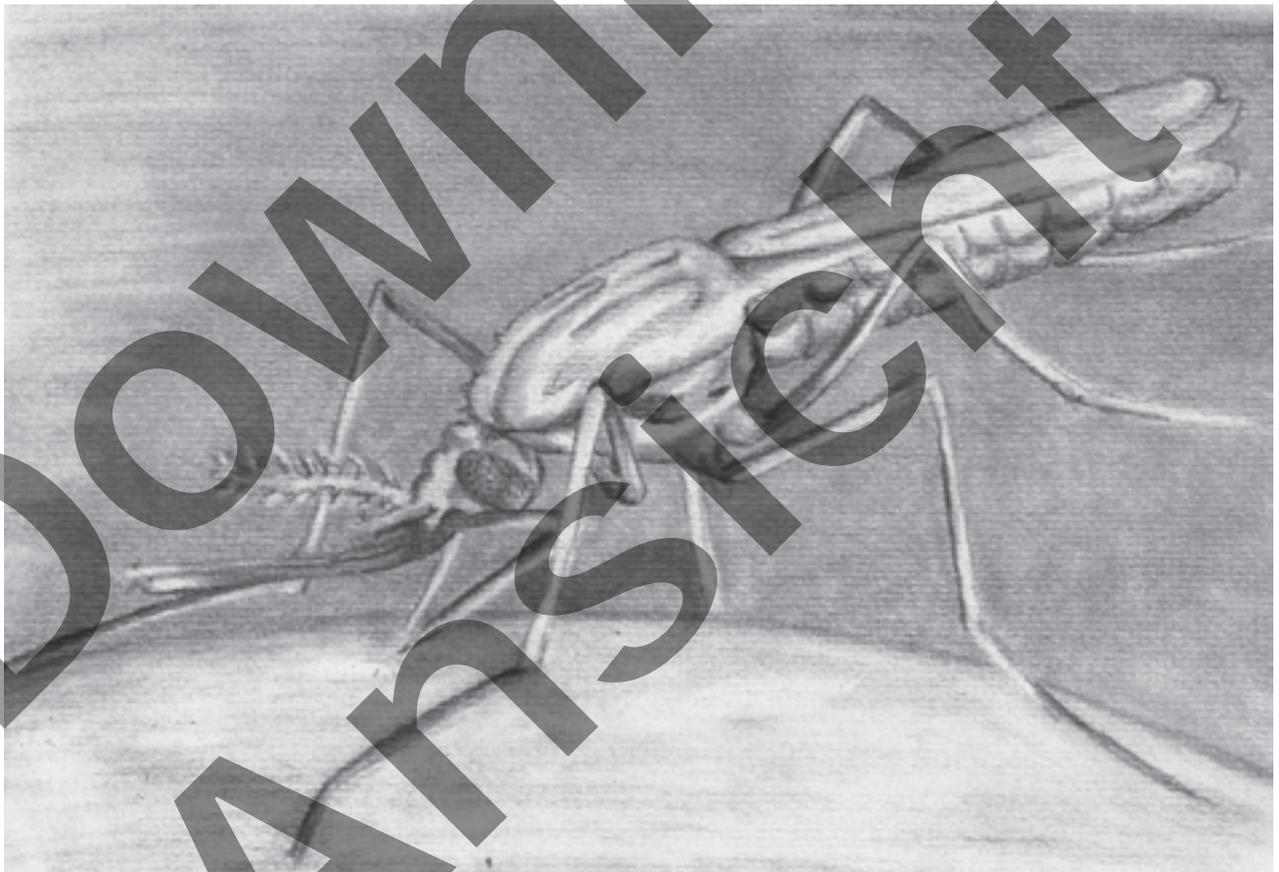
Die bunte Welt der Insekten

Ein Spaziergang im Wald. Neugierde. Ihr werdet von einem alten, augenscheinlich abgestorbenen Baumstumpf magisch angezogen. Ihr streckt die Finger aus und berührt die bemooste Oberfläche des Baumes. Die Rinde löst sich und fällt zu Boden. Was krabbelt und kriecht denn da unter der Rinde, auf und in dem Holz?

1. Wie würdet ihr euch in der oben beschriebenen Situation weiter verhalten?
2. Welche Erfahrungen habt ihr mit Insekten gemacht? Wo sind sie euch schon mal begegnet?

Insekten sind in ihrer Arten- und Formenvielfalt die größte Tiergruppe auf der Erde. Sie machen mehr als 80 Prozent der gesamten Tierwelt aus. Bis heute sind mehr als eine Million Insektenarten erforscht. Erst bei genauem Hinsehen zeigt sich der Detailreichtum dieser Tiergruppe, ihre Farben- und Formenvielfalt, sowie ihre Bedeutung für die Natur und auch für den Menschen.

Die Kleinen sind nämlich für das Funktionieren praktisch aller Ökosysteme, außer dem Lebensraum Meer, überaus wichtig: Sie sind beispielsweise Nahrungsgrundlage für viele Tiere (u. a. Vögel), führen Nährstoffe zurück in den Naturkreislauf (Totholz und Tierkadaver), sind Nutztiere (z. B. Bienen) aber auch Schädlinge (z. B. Borkenkäfer), hilfreich u. a. im Bereich der Medizin (z. B. Maden zur Wundreinigung) oder auch Vorbild für die Technik (Robotik).



Corinna Pott: Die Malaria-Mücke, 2011, Bleistift auf grobem Zeichenpapier, 26 x 20 cm.

3. Sammelt Bildmaterial zu verschiedenen Insektenarten und recherchiert deren spezifische Lebensweisen und Funktionen.

Tipp: Fragt eure/n Biologielehrer/in nach Insektenpräparaten und betrachtet diese doch einmal unter dem Mikroskop – ihr werdet fasziniert sein!

Beispiel aus der Kunst

Maria Sibylla Merian (1647-1717) arbeitete an der Schnittstelle von Kunst und Naturwissenschaft. Sie beobachtete die sie umgebende Flora und Fauna genauestens und konnte so u.a. die Metamorphose der Schmetterlinge als erste nachvollziehen und detailliert darstellen. Sie kann als die weibliche Forscherfigur der Neuzeit schlechthin bezeichnet werden.

„Ich habe mich von Jugend an mit der Erforschung der Insekten beschäftigt. Zunächst begann ich mit Seidenraupen in meiner Geburtsstadt Frankfurt am Main. Danach stellte ich fest, dass sich aus anderen Raupen viel schönere Tag- und Eulenfalter entwickelten als aus Seidenraupen. Das veranlasste mich, alle Raupen zu sammeln, die ich finden konnte, um ihre Verwandlung zu beobachten.“
(Zitiert nach M.S. Merian „Metamorphosis Insectorum Surinamensium“, 1705)

Zum Hauptwerk der Malerin gehört der Prachtband „Metamorphosis Insectorum Surinamensium“ (1705). 1699 unternahm die alleinstehende Maria Sibylla Merian eine zweijährige und strapaziöse Forschungsreise in den südamerikanischen Küstenstaat Suriname, wo sie sich der Beobachtung und der Erforschung heimischer Insekten und Pflanzen widmete. Ihre Zeichnungen und gesammelten Tier- und Pflanzenpräparate dienten Maria Sibylla Merian als Vorlagen für Pergamentmalereien, die dann als kolorierte Kupferstiche in dem genannten Hauptwerk publiziert wurden.



Maria Sibylla Merian um 1700. Kupferstich von Jakob Houbraken, nach einem Porträt von Georg Gsell.



Maria Sibylla Merian: *Papaver spinosum* mit Insekten aus Surinam, 1705, kolorierter Kupferstich, im Besitz der Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz.

Zeitaufwand: Ca. 2 Schulstunden



1. Der Hintergrund wird in Brauntönen in Schichten angelegt. Dabei wird die Farbe mit einem großen Pinsel in groben Pinselstrichen vermalt. Der Umriss des Käfers wird dabei ausgespart, sodass der Malgrund an diesen Stellen nicht mit Farbe bedeckt wird.



2. Jetzt wird die Grundstruktur des Käfers mit groben Pinselstrichen angelegt. Dabei werden die Farbbereiche eher flächig gemalt. Die Farbe (hier Blau) wird dabei halbdeckend aufgetragen, sodass der Untergrund durchscheint.



3. Mit unterschiedlichen Blauabstufungen werden die einzelnen Volumen des Körpers ausgearbeitet. Dabei wird halbdeckend bzw. lasierend gearbeitet. An einigen Stellen scheint der Untergrund durch die Farbschichten. Der Panzer wird durch breite Pinselstriche gestaltet. Dabei bleiben weiße Stellen des Untergrundes stehen.



4. Durch einen deckenden Farbauftrag, mit einem dunkleren Blauton, werden die Schatten innerhalb der Körperteile des Käfers ausgearbeitet. Dann wird mit einem Ockerton der Schatten des Käfers angelegt.



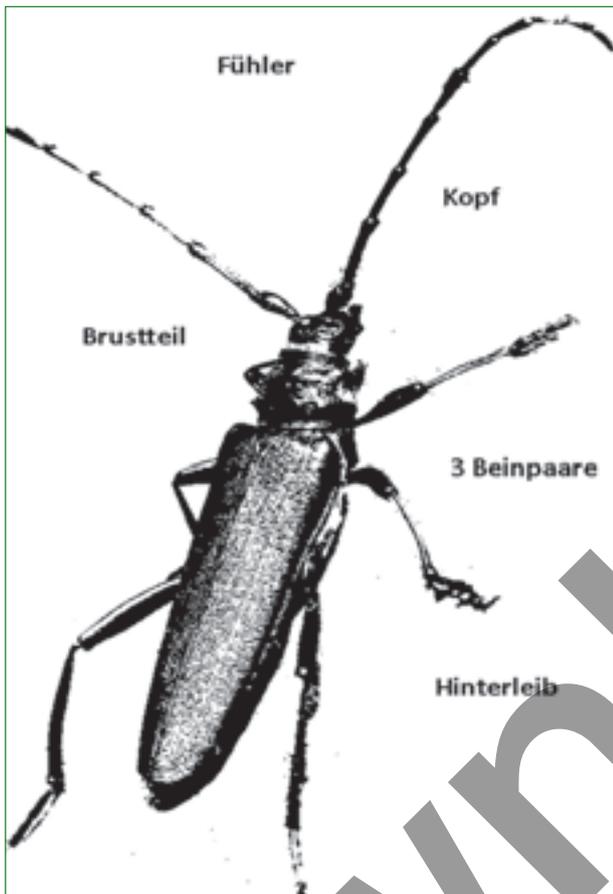
5. Mit einem dunkleren Brauntönen wird der Hintergrund mit breiten Pinselstrichen überarbeitet und der Schatten nachgearbeitet. Dabei scheint die letzte Schicht an einigen Stellen durch. Um die Struktur des Panzers darzustellen, wird eine dünne Schicht helles Grau-Braun mit dem Pinsel aufgetupft.



6. Zuletzt werden die Schatten (Beine, Fühler, Körper) mit einem dunklen Blauton gemalt. Dadurch wird Plastizität erreicht. Mit einem dunkleren Grau-Braun wird der Panzer weiter ausgearbeitet. Dabei bleibt das Weiß des Malgrunds an einigen Stellen als Lichtreflexion sichtbar.

Insekten und ihre Entwicklungsstadien aus Schaumstoff gestalten

Zeitaufwand: Ca. 2–4 Schulstunden (erweiterbar)



Schematischer Aufbau eines Insektes

Das Wort Insekt leitet sich von Lateinisch „insectum“ ab, was so viel bedeutet wie *eingeschnittenes Getier*. Dieser Ausdruck bezieht sich auf den typischen Körperbau, der aus drei voneinander abgegrenzten Teilen besteht (Kopf, Brust und Hinterleib).

Insekten durchlaufen wie wir Menschen einen Entwicklungsprozess, der sich aber ganz anders gestaltet: Vom Ei zur Larve, von der Larve zur Puppe und schließlich zum Imago. Der Übergang vom Larvenstadium zum erwachsenen Tier (Imago) wird Metamorphose genannt, weil z. B. der Mehlkäfer oder der Schmetterling eine komplette Verwandlung ihres Erscheinungsbildes durchmachen.

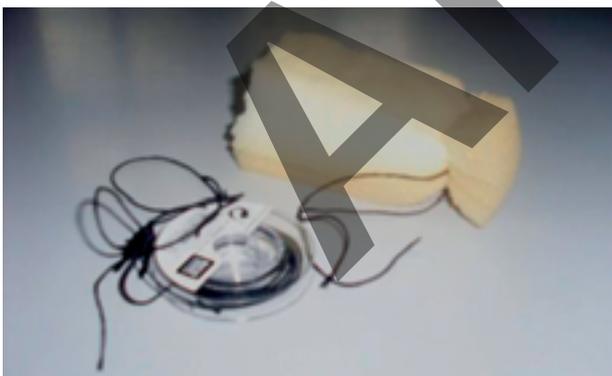
Die vielfältigen Insektenformen und ihre Entwicklungsstadien lassen sich über das Material *Schaumstoff* und über die Kombination mit weiteren Materialien plastisch nachempfinden und führen somit zu einem vertieften Verständnis für die *Phänomene der Natur*.



1. Folgendes Material wird benötigt:
Schaumstoff, Schnur, Nagelschere, Draht, Abbildungen von Insekten

Tipp: Schaumstoff gibt es im Baumarkt zu kaufen oder aber man greift auf alte Schaumstoffmatratzen bzw. Kissenfüllungen zurück.

Alternative: Schwämme!



2. Der Schaumstoff wird der groben Form des gewünschten Insektes entsprechend zugeschnitten (rechteckig oder quadratisch). Danach werden die drei Körpersegmente mit Hilfe der Schnur abgeteilt. Durch das Abschnüren ergeben sich gerundete Formen, die als Ausgangspunkt für die weitere plastische Gestaltung des Insektenkörpers dienen.